

H.R. GIGER - Gott wider Willen Leben und Werk

Es gibt wohl wenige Pop-Künstler, deren Wirken Generationen von Künstlern, Musikern und Filmemachern nachträglich beeinflusst hat. Die Rede ist von Hans Ruedi Giger, besser bekannt als H.R. Giger. Er wurde am 5. Februar 1940 in Chur geboren. Er arbeitete von 1959 bis 1966 als Bauzeichner und besuchte die Kunstgewerbeschule in Zürich von 1962-1965. Er schloß sie als Industrie-Designer ab. Seit 1967 arbeitet H.R. Giger als freiberuflicher Maler und Designer. Die Inspirationsquelle Gigers ist vielfältig, viele Kritiker wollen die Fortsetzung der Werke Hieronymus Boschs in Gigers Frühbildern wiedergefunden haben. Andere wollen hingegen einen eigenständigen Beitrag der Postmoderne entdeckt haben. H.R. Giger hat schon im zarten Alter von fünf Jahren gemalt und skizziert. Seine Eindrücke sammelte Giger in den nordamerikanischen Werbespots, aus Dokumentarfilmen wie "Baphomets Tarot" sowie aus einer Vielzahl von Horrorfilmen. Der junge Giger fühlt sich von Hieronymus Boschs Höllendarstellungen geradezu fasziniert angezogen, künstlerische Anziehung, welche sich in den "Necronomicon"-Bildern ausführlich und in aller Schönheit wiederfinden wird. Auch Horror- und Fantasy-Schriftsteller wie H. P. Lovecraft, Mary Shelley oder Bram Stoker zählen zur geistigen Nahrung Gigers. Die "Necronomicon"- und die berühmten "Satan"-Bilderreihen sollen als Wiedererkennungseffekt Gigers an seine künstlerische Jugendphase erinnern. Mitte der '70er Jahre erweiterte Giger sein künstlerisches Spektrum. Er skizziert, er malt, er bastelt neue Skulpturen und Möbel,

erproduziert Filmproduktionen wie "Alien-III", "Poltergeist I-II" und "Wüstenplanet" sowie für "Species". Die Filmarbeit wurde 1980 mit einem Oscar für die besten visuellen Effekte in "Alien" wertgeschätzt. Er malt auch Plattencover für eine Vielzahl von Bands und Veranstaltungsplakate für die 'Floh de Cologne'-Kabarettgruppe. Die Liste der Bands, welche sich in Giger-Artwork verewige haben, läßt sich wie ein "Who Is Who" der Pop-Kultur auflisten: Debbie Harry, Oser Weber, Steve Stevens, Floh de Cologne, SFX-Museum, nahkob, Magma, Island, Emerson, Lake & Palmer. Aber auch Alpha-Tiere der Metal-Szene haben Ihre Alben mit Giger-Art veredelt: Celtic Frost "To Mega Therion", Atrocity "Hallucinations", Sacrosant "Recesses For The Depraved", Dr. Death "Dr. Death" oder Carcass "Heartwork". Überhaupt, die Beziehung Gigers zur Musik ist sehr innig, denn seine Bilder sind ein Fressen für den Psychiater und beeinflussten nicht wenige Künstler und Musiker der damaligen Psychedelic Rock-Szene. Diese psychedelische Erfahrung wurde 1973 sogar als Dokumentarfilm unter dem Namen "Tagtraum" verfilmt. Die psychedelische Erfahrung mit den "Tagtraum"-Künstlern soll sich später in der gleichnamigen Bildkomposition realisieren. Ende der Neunziger Jahre hört H.R. Giger mit der Malerei ganz auf, er widmet sich vollkommen seinen Skulpturen, seinen Möbeln, welche in Giger-Bars in Chur und Tokio aufgestellt werden. Viele seiner Werke sind auch im Giger-Museum in St. Germain in Gruyères aufgestellt. Dazu hat

Giger sogar einen funktionsfähigen Zug in seinem Garten gebaut, dieser dient als zusätzliche Attraktion für seine Besucher.

Eros & Cybersex

Giger als Künstler und Mann wird von der Weiblichkeit in ihrer Urform und vom weiblichen Eros geradezu besessen angezogen. In seinen Schulheften versteckten sich zwischen Mathe-Hausaufgaben und Grammatikübungen Frauenakte, teilweise bis zur Unkenntlichkeit entstellt. Es sind pubertäre, surreale Sexobsessionen, sexuelle Alpträume, deren künstlerische Wirkung sich in den "New York City", "Erotomechanics"- und "Biomechanics"-Serien niederschlagen werden. Später sollen berühmte Frauen wie Sylvia Miles, Julie Lamb, Bebe Bullet, Debbie Harry, Natasha Henstridge, Sandra Beretta, Annie Sprinkle, Danyelle aka Sylmenstra Hymen, Irina Ionesco und weniger der Öffentlichkeit bekannte Frauen wie seine erste Ehefrau Li oder seine zweite Gattin Mia als künstlerische Inspirationsquelle dienen. Die meistgemalte Promi-Frau bleibt Debbie Harry, deren göttlich-blonde Ausstrahlung Giger auf einer Bilderserie dreht sich ständig um den Phallus und um die Vagina, als Ying und Yang der Sexualität, als Alpha und Omega seiner Kunst! Beide Geschlechter kopulieren wie Maschinen, betreiben Sex wie glitschige Automaten, sie verschlingen sich gegenseitig wie wollüstige Schlangen, sie zerstören die Kulisse der Gegenwart, geben Kraft im Jenseits, erschaffen Leben und versinken in den Tod. Gigers Bilder sind Landschaften jenseits unserer Phantasien, es sind künstlerische Widersprüche der Postmoderne. Es gibt wohl keinen lebenden Künstler, der beide Geschlechtsorgane so stark instrumentalisiert, so stark verfremdet und sie zugleich in eine

Gegenwartsszene positioniert. Bei Giger findet Cybersex schon vor dem Internetzeitalter statt. Die automatisierte Kopulation umfaßt Landschaften, ganze Räume, ganze Zivilisationen. Der kybernetische Akt ist für Giger das "modus vivendi" einer pornographisierten Welt, einer sexualisierten Kultur und letztendlich das Kreuz, das wir täglich in und um uns tragen. Dieser ständige Widerspruch und zugleich ewige Machtkampf zwischen Phallus und Vagina, zwischen Plus und Minus symbolisiert am deutlichsten das Bild "Aleph" (1972-73). Beim "Aleph" steigern sich die beiden Geschlechtssymbole zu religiösen Merkmalen, im Mittelpunkt steht aber der Phallus, diesmal am Ende eines umgedrehten Kreuzes. Beide Symbole vereinigen sich friedlich in "Interpersonal Relationship" (1991). "Interpersonal Relationship" ist zugleich auch ein Abschied Gigers von der Malerei, von nun an widmet sich Giger seinen Möbeln.

Weiblicher Satan + phallischer Satan = Black Metal

Gigers Schnittmenge mit Black Metal ist größer und zugleich tiefgreifender als der Künstler selbst das annehmen möchte. Die ersten Versuche Gigers, das Okkulte in seinen Bildern einzuarbeiten, geschahen schon 1966, als Giger das Fantasy-Fanzine The Chtulu News illustrierte. Die frühen Bilderserien "The Spell I" (1973/74) und "The Spell II" (1974) gelten als Frühwerke der nachfolgenden "Satan"-Serien. Giger verkörpert in der "Spell"-Serie einen weiblichen Satan, der seine Macht über den Sex ausübt. Insgesamt ist das Bild zwar dynamisch aufgezo-gen, aber die weibliche Elemente lassen das Auge

sanft über das gesamte Bild ablaufen. Beim "The Spell" herrscht der weibliche Satan von einem kreuzförmigen Thron aus. Einen phallischen Satan gibt es hingegen in der "Passagen"-Serie. Geradezu jedes Kraftzentrum im Bild wird von einem Phallus beherrscht. Der satanische Phallus wirkt in der "Passagen"-Serie noch areligiös, sein Reich ist der Sex. Religiös sind beide Serien überhaupt nicht. Giger hat bewußt in beiden Serien die sexuelle Revolution der '68er Generation mit seinen eigenen Obsessionen verbunden und in seinem Sinne nachbearbeitet. Lange bevor sich Black Metal als Kultur- und Musikströmung etablierte, erschien 1975 die "Necronomicon"-Bilderserie. Doch die Klischees, die Matrize der aufkommenden Death Metal-Bands lieferte Giger bereits vor. Die Medien reagieren wie magnetisiert auf die unglaublichen Bilder der "Necronomicon"-Serie. Noch im gleich Jahr folgte der gleichnamige 16 mm-Farbfilm. Auf den ersten Blick erkennt man eigentlich nichts Neues, zum Teil wiederholen sich die Bilder aus der zum Teil veröffentlichten Tarot-Serie. Vorlagen für Gigers "Tarot" hat der Meister des Grauens, H.P. Lovecraft, in seinen fesselnden Gruselgeschichten "Chtulu" sowie "Stadt ohne Namen", "Berge des Wahnsinns", "Azatoth", "Das Ding an der Schwelle", "Der Flüsterer im Dunkel" und "In der Gruft" geliefert. Insgesamt ist die "Necronomicon"-Serie für die nachfolgenden "Satan"-Bilder richtungsweisend. Zum ersten Mal tauchen religiöse Symbole in Verbindung mit den vorangegangenen sexuellen Symbolen auf. Die Botschaft ist dezidiert antichristlich, denn beim "Satan I" wird der gekreuzigte Jesus als Gummiband einer Steinschleuder instrumentalisiert. Der gekreuzigte Jesus wird später sogar als Tischbein umfunktioniert ("Christus Tisch" (1992)). Das Motiv ist

erstaunlicherweise nicht neu. Giger soll 1976 einen "Jesus-Kerzenständer" produziert haben. Giger betont das Mystische und überzieht noch dazu das Bildensemble. Die nachfolgenden Variationen überladen das Hauptmotiv und erschaffen noch eine Entweder/Oder-Atmosphäre. Denn die "Satan"-Serie findet nicht bei allen Giger-Fans eine positive Akzeptanz. Vielleicht ist dies letztendlich auch die künstlerische Absicht gewesen. In der "Victory"-Komposition (1983) erscheint Satan in Blutrot, gewaltig, überfressen und geradezu satt vor Macht und Lust. Die "Victory"-Serie signalisiert auch das Ende des Motivs "Satan". 1996 illustriert Giger das Buchcover "Baphomet", eine Illustration, welche stark an "Satan I" angelehnt wird. Mit dieser Illustration nimmt die Serie ein würdiges Ende.

Auch wenn Giger sich mittlerweile von seinen Bildern öffentlich distanziert und sich ausschließlich seinen Möbeln und Skulpturen widmet, ist sein Verdienst für die Herausbildung einer Underground-Subkultur mehr als würdig. Denn möglicherweise war Giger der Illustrator und der optische Katalysator einer ganzen Generation, welche später einen Teil seiner Kunst musikalisch umgesetzt hat. Das wäre zwar nicht im Sinne H.R. Gigers, aber damit muß ein Genie leben!

Gabriel Savulescu
Bearbeitung:
Thomas Strater

www.giger.com

